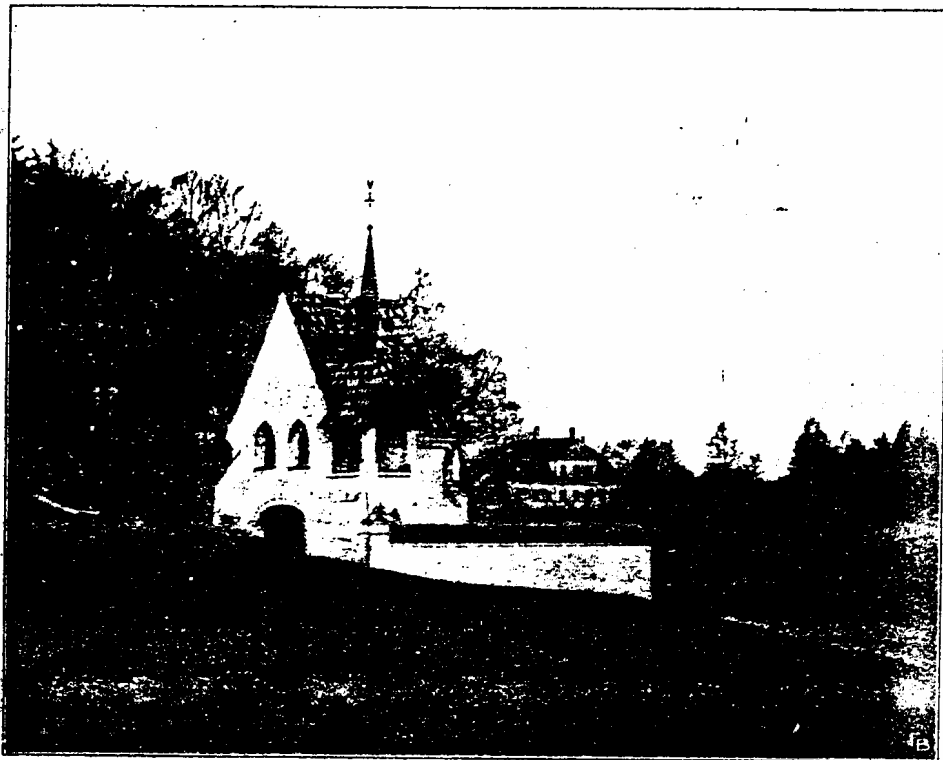




DER PIONIER

Monatsblätter für christliche Kunst    II. Jahrgang, 3. Heft, Dezember 1909

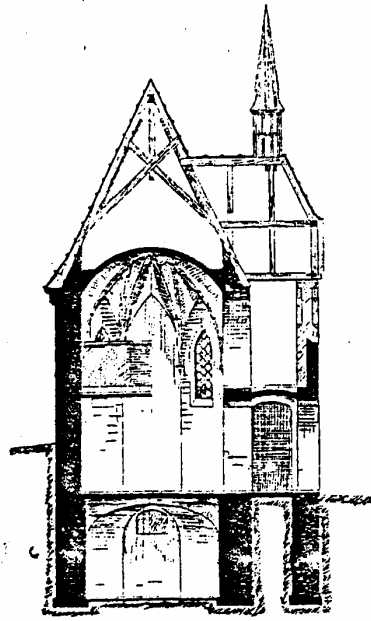
Verlag der Gesellschaft für christliche Kunst. Preis für den Jahrgang inkl. Frankozustellung M 3.—



EDMUND CAPITAIN

Friedhofkapelle bei Hausen

Perspektivische Ansicht. — Text S. 20.



Friedhofkapelle, Querschnitt

## FRIEDHOFKAPELLE BEI HAUSEN

(Hierzu die Abbildungen dieses Heftes)

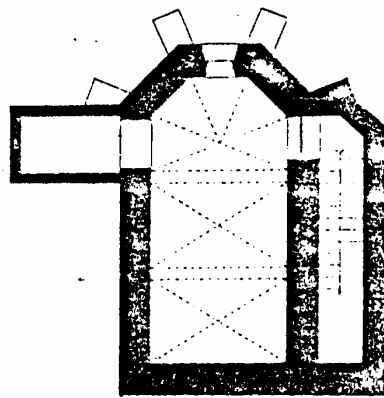
Die abgebildete Friedhofkapelle steht in einem kleinen Privatfriedhofe, welchen Freiherr von L. in nächster Nähe seines Gutes als Erbbegräbnis seiner Familie durch den Architekten Edmund Capitain anlegen liess. Der Friedhof liegt am Ende eines kleinen Wäldchens, das nur durch den schleunigen Ankauf seitens der Gutsherrschaft der Gefahr, abgeholzt zu werden, entging.

Unter möglichster Erhaltung des Baumbestandes und der Terraingestaltung wurde ein kleines Stück der bewaldeten Halde mit einfachem Holzzaun und Mauern abgegrenzt. Die Gräber sind teils im Freien vorgesehen; ein Gewölbe unter der Kapelle kann jedoch auch als Gruft benützt werden. — Die Kapelle selbst ist so gestellt, dass die lebhafter wirkenden Chorseiten ins Tal schauen, während der Giebel einen kleinen Platz begrenzt, der als Vorhof einer grösseren Menschenmenge Raum bietet, einem Gottesdienste beizuwohnen. Eine kleine Empore, in welche ein Harmonium eingebaut ist, befindet sich über dem Haupteingang. Die Empore ist auf offener

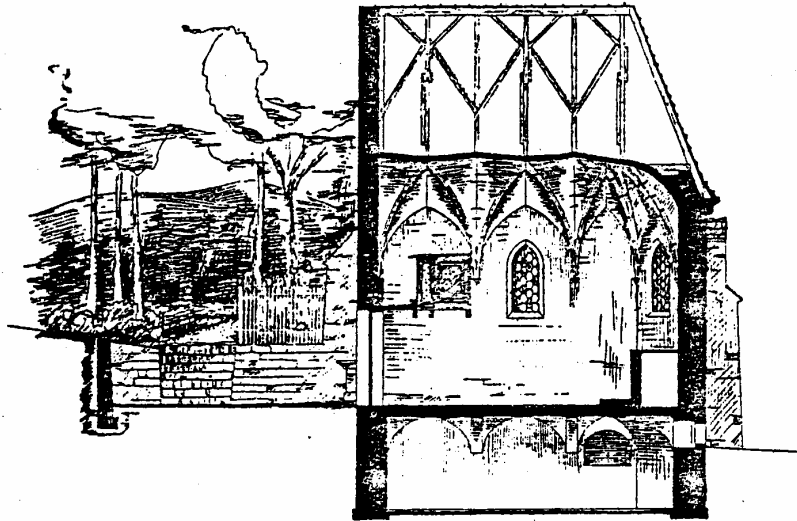
Treppe vom Friedhof aus zugänglich. Vom obersten überdachten Treppenpodest aus, von dem aus auch das Glöckchen der Kapelle geläutet wird, bietet sich dem Beschauer eine prachtvolle Fernsicht auf die Vorberge der schwäbischen Alb und auf die Türme der Stadt Ulm.

Die Kapelle ist aus Backsteinen erbaut, die ausgefügt und weiss eingewaschen sind. Das Dach ist mit Hohlziegeln eingedeckt. Friedhof und Kapelle wurden im August 1907 eingeweiht.

Wir haben im I. Jg. S. 83 Veranlassung genommen, an den Plänen eines Kirchleins ein möglichst einfaches Beispiel für die Lesung von architektonischen Entwürfen zu bieten. Da einige Übung hierin für ein tieferes Verständnis der Baukunst unerlässlich ist, so möchten wir zu den Abbildungen S. 20—23 etliche diesbezügliche Bemerkungen machen. Zunächst wollten wir mit der Veröffentlichung der reizvollen gotischen Kapelle von Edmund Capitain an einem leicht fasslichen Beispiel in einer zusammenhängenden Reihe von Abbildungen zeigen, dass selbst der bescheidenste Bau ein köstliches Kunstwerk sein kann. Erst wenn man künstlerische Bauten kleineren Umfangs gründlich in sich aufgenommen, wird man den stolzen Domen mehr als ein kindliches Staunen über ihre Grösse, Kostbarkeit und reiche Ausstattung abgewinnen. Es ist ein anmutiges Bild, das uns die perspektivische Ansicht des Capitainschen Kapellchens bietet (Abb. S. 19). Ruhig geschlossen und doch abwechslungsreich ist die Silhouette, lebendig gegliedert erscheint das



Grundriss der Gruftkapelle

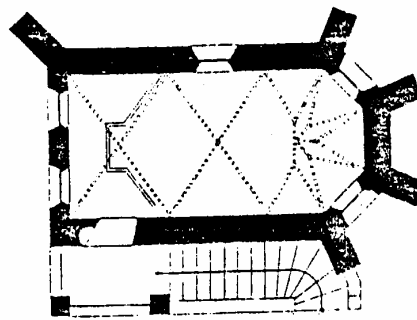


Friedhofkapelle, Längenschnitt. Massstab 1:150

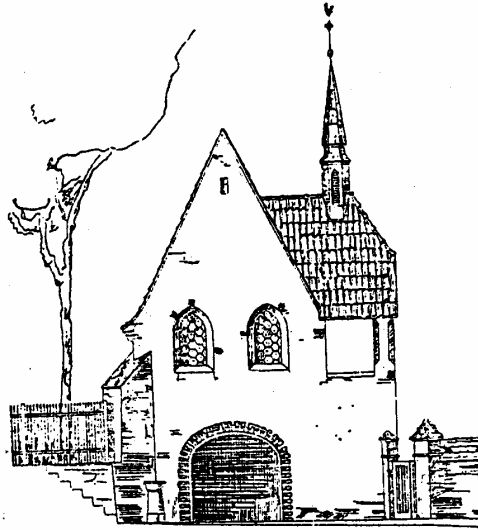
Kirchlein, das keines ornamentalen Schmuckes bedarf; organisch entsteigt es dem welligen Boden und harmonisch stimmt es zum benachbarten Schloss. Auf S. 20 und 21 geben uns Quer- und Längenschnitt Aufschluss über das Innere, wobei die zwei Grundrisse erläuternd mithelfen. Man sieht, dass wir es mit zwei übereinanderliegenden Räumen von gleich grosser Bodenfläche zu tun haben: dem Gruftgewölbe und der eigentlichen Kapelle. In beiden schliesst, wie die Grundrisse zeigen, der Chor mit den 3 Seiten des Achtecks ab. Die Gruft wird durch ein niederes Fenster beleuchtet, das unmittelbar unter dem Gewölbe im Chorraum zwischen den zwei vordersten Strebepfeilern angebracht ist (vgl. die Schnitte und den Grundriss S. 20). Der obere Raum besitzt fünf Fenster, nämlich zwei im Chor, zwei gegenüber an der Giebelseite und eines an der linken Seitenwand. Über die Beschaffenheit des Gruftgewölbes belehren uns die Abb. S. 20 und über die Einwölbung der Kapelle werden wir durch die Abb. S. 21 unterrichtet. In den Grundrissen ist die Gewölbekonstruktion mit punktierten Linien eingetragen, die beim Vergleich mit den beiden Schnitten ihre volle Erklärung finden. Es ist ganz angemessen, dass für die Gruftkapelle eine mehr flache Wölbung mit kräftigen Gurten gewählt wurde, für die hohe obere Kapelle aber ein luftiges Gewölbe

mit leichten Rippen. Im Grundriss zur Gruft ist links vorne gut 1 m über dem Fussboden ein Raum für Beisetzung eines Sarges eingezeichnet. Gegenüber befindet sich die Eingangstüre. An der rechten Kapellenwand läuft ein Anbau hin, dessen Gemäuer unter dem Niveau des Erdbodens die Treppe zum Grufteingang umschliesst (Abb. S. 20 unten), über dem Erdboden aber sich ungefähr bis zur Mitte

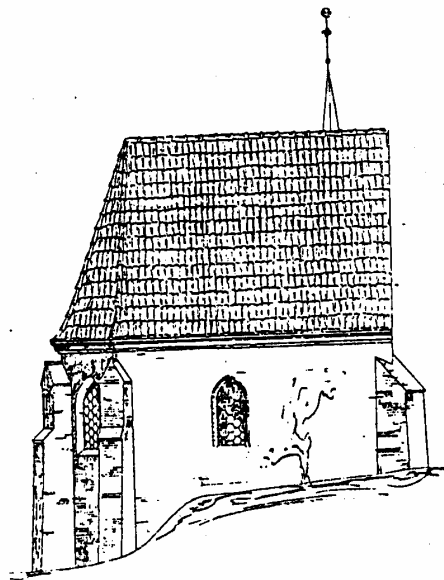
der Kapellenwand erhebt und im rückwärtigen Teil den vorhallenartigen Eingang zur Grufttreppe sowie eine Seitentüre zur oberen Kapelle enthält, und im übrigen als Stütze für die offene Treppenanlage dient, welche zur Empore führt (Grundriss S. 21 und Querschnitt S. 20). Auch Lage und Gestalt der Empore lernen wir kennen, was vielleicht dem einen oder anderen Beschauer eine Schwierigkeit bereiten möchte. Im Grundriss S. 21 sieht man neben den punktierten Diagonalen links, welche die gotischen Gewölberippen bezeichnen, Doppellinien eingetragen, welche vier Winkel bilden. Diese Linien beschreiben den vorderen Rand der Empore; sie ist demnach in der Mitte eingezogen und von geringer Tiefe, während sie nach den Seiten zu weiter in das Schiff hineingreift. Die Höhe,



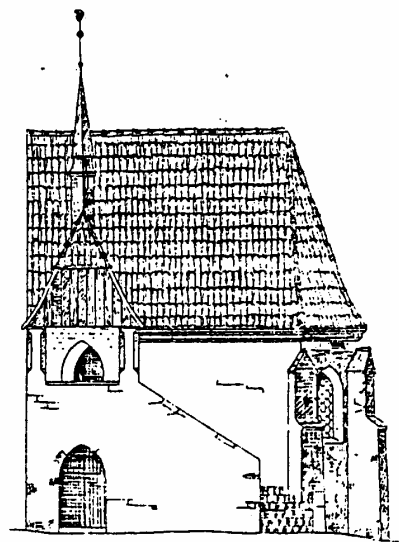
Grundriss des Emporen-Gerchoses



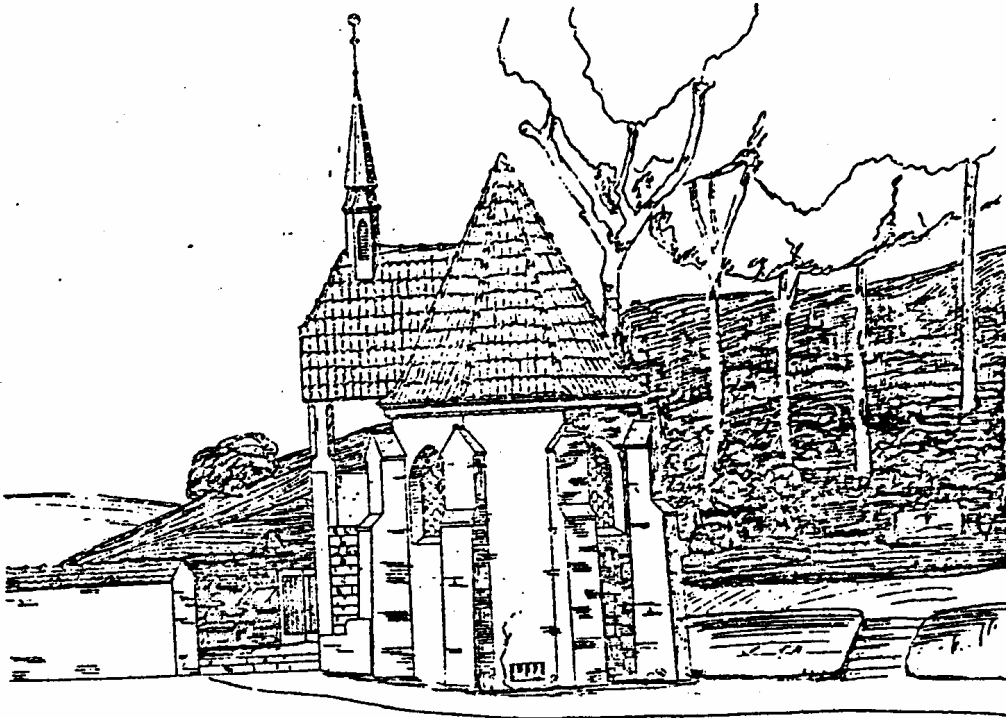
Friedhofkapelle, Giebelansicht



Friedhofkapelle, Seitenansicht



Friedhofkapelle, Seitenansicht



Friedhofkapelle, Choransicht

in welcher die Empore über dem Haupteingang angebracht wurde, ersieht man aus den beiden Schnitten, in welche je die eine Hälfte der Empore bzw. ihrer Brüstung eingezeichnet ist. Diese Einzeichnungen werden klar, wenn man sie mit den schon erwähnten Linien des Grundrisses S. 21 vergleicht. Den Gewölbeschub nehmen fünf Strebepfeiler auf; an der rückwärtigen Ecke rechts versieht die Treppentreppe den Dienst eines Strebepfeilers.

Es erübrigt nur noch ein Blick auf die Abbildungen S. 22 und 23. Zieht man sie zum Vergleich heran, so werden die an die Abbildungen S. 20 und 21 angeknüpften Bemerkungen teilweise noch deutlicher. Wir bringen die Abbildungen von allen vier Seiten des Äusseren, um zu zeigen, welche Abwechslung ein Künstler in so einen bescheidenen Bau bringen kann und wie in unserem Fall die Unebenheiten des Bauplatzes künstlerisch verwertet sind.

Noch mag erwähnt werden, dass alle Zeichnungen im Massstab 1:150 gehalten sind, d. h. die wirklichen Masse betragen das 150 fache unserer Abbildungen.

S. Staudhamer.

□□□